

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1888

3.3.1888 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004856)

Sonnabend, den 3. März.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur I.: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Agentur II.: „Beförderung Privat“, Ellerthorsbrücke 14, I.; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. Infertionspreis gegen Vorauszahlung pro Spaltenzeile 30 Pf.

An Russland.

Ich hätte dir so gern, so gern
Den neuen Morgen prophezeit,
Doch ach, mir scheint, kein heller Stern
Ist deiner dunkeln Nacht geweiht.

Einst schien die Dämm'ung mir nicht
fern.

Da sich die Wolke röthete.
Das war, bevor man deinen Herrn,
Den guten, frevelnd tödtete.

Das bessere Hoffen ist dahin,
Dir winkt nur das, was Schweigen
schafft,
Dem neuen Streben zum Gewinn
Blüht wieder die Leibeigenschaft.

Nicht sollst du werden frei und stark,
Weil schwer du zu regieren bist.
— Doch bist du krank, krank bis ins
Mark,
Daß kaum noch zu kuriren bist.

Und kam ein weiser Arzt hinein,
Wie du es nie vermuthetest.
— Er ließe doch das Schneiden sein,
Weil du daran verblutetest.

Und legt' er dir mit milder Hand,
-- Dich zu befrei'n von aller Noth --
Auf deine Wunden den Verband,
— Du schlägest ihn mit Keulen todt.

Ich hätte dir so gern, so gern
Gar schöne Tage prophezeit,
Doch ach, mir scheint, kein heller Stern
Ist deiner dunkeln Nacht geweiht.
(Wau Wau.)

Das beste Mittel gegen räudige Böcke.



(NB. Wenn in dem frommen Schwesternheim für gefallene Mädchen
statt des Hausvaters eine Hausmutter regierte.)

Hausmutter: „Wat wüßt se hier?“

Unbekannter: „Ach, liebe Frau, ich möchte das fromme Heim
für gefallene Mädchen gern protegiren und gern mein Scherf-
lein dazu beitragen — und —“

Hausmutter: „Wat? — Nachts bi kloek een Ure wüßt se
protegiren? — Na tööf! — Wüßt Se ohle dieke Sünder
woll maaken, dat Se verduften dhot, anners kriegt Se een
Pott full Ddikollonje up'n Kopp, dat Se dor bit Pingsten
an genug hebbit. (Der Unbekannte verschwindet.) Süh so! Ne
ordentliche Huusfroo mutt'r twischen, abers Gene, de twee-
mal ut'n Snieder is!“

Die glückliche Stätte.

Ich weiß eine glückliche Stätte
Im deutschen Vaterland,
Dort herrscht Ruhe und Frieden
Und ensig schaffet die Hand.

Dort giebt es kein Klagen, kein Murren,
Still thut ein Jeder seine Pflicht,
Des Lebens Kämpfen und Ringen
Berührt diese Glücklichen nicht.

Dort giebt's einen prächt'gen Gehorsam
Und schon ein Wink wird gehört;
Die hohen und niedern Beamten,
Die werden wie nirgends geehrt.

Und daß in die glückliche Stätte
Unfrieden nicht bringe hinein,
Schließt eine steinerne Mauer
Das Glück und die Glücklichen ein.

Doch hat es die hohe Behörde
Mit ihnen noch besser gemeint:
Es wehren Gardinen von Eisen
Den Eintritt dem bösen Feind.

Und Mamen mit blühender Behre,
Die halten getreuliche Wacht,
Das Eindringen jeglichen Unheils
Ist reine unmöglich gemacht.

Du fragst nach der glücklichen Stätte
Im deutschen Vaterland?
Es ist das Zuchthaus der Holsten
Und Glückstadt ist es genannt.
(W. Jac.)

Jedes Postamt, Postagentur oder Posthilfsstelle, sowie jeder Landbriefträger liefert die „Nordd. Reform“ für den vierteljährigen Preis von 1 Mark. Postpreislifte Nr. 4226.

Angeführt.

Dumm war er ein bißchen und gewaltig arbeitscheu, der Hausknecht eines Kölner Großkaufmanns. Sein Prinzipal kündigte ihm deshalb auch den Dienst, und der seitherige Hausknecht nahm sich vor, nach Amerika auszuwandern, um dort eine Stelle als Rentner anzunehmen. Hätte er nur Reise-geld gehabt! Der Kommiss und der Lehrling des Geschäftes merkten bald, daß der Auswanderungslustige mit dem Geldschrank des Prinzipals liebäugelte und waren flugs alle beide mit im Komplott. Sie erklärten, auch der Arbeit müde zu sein und wollten mit hinüber über den Ozean. Endlich war man am Ziel. Kommiss und Lehrling übergaben dem Hausknecht ein schweres verschmürtes und versiegeltes Packet voll „Banknoten“; mit diesen und diversen Lebensmitteln kauerte sich der ungetreue Knecht in einen großen Schließkorb, den die beiden Spießgesellen zum Bahnhofe trugen, um ihn dort als Gepäckstück mit dem Sitzzuge nach Hamburg zu spediren. Alles der dringend nöthigen Vorsicht wegen! Dem Eingesperrten ward es in dem engen Korbe indeß bald schwül, und daß seine Genossen ihre schwere Last bald hier, bald dort recht unsanft auf's Pflaster fallen ließen, verbesserte seine Stimmung durchaus nicht. Das große Geldpaket klemmte sich zwischen seine krampfhaft gezogenen Beine, Brot und Butter, Wurst und Limburger Käse entschlüpfen ihrer papierenen Umhüllung und karambolirten mit seinem Körper und führen ihm unsanft im Gesicht herum, besonders als jetzt der Korb — wahrscheinlich von den Gepäckpedienten — umgestülpt und über den Boden fortgerollt wurde. Gerüttelt und geschüttelt, daß ihm fast die Sinne vergingen, meinte schon der arme Schelm am Ende seiner Tage zu sein, da tönten ihm die Donnerworte entgegen: „Aufgemacht im Namen des Gesetzes!“ Entdeckt! O weh, nun war Alles aus. Er hörte, wie der Mann des Gesetzes umständlich die einzelnen Schnüre durchschnitt und als sich nun der Deckel hob, war er mehr todt als lebendig. Eine Menge Menschen umringten den Korb und begrüßten mit schadenfrohem Gelächter den Insassen, der sich stöhnend hervorarbeitete und sich staunend im Hause seines verfloffenen Prinzipals inmitten des gesammten Geschäftspersonales vorfand. Die beiden „Spießgesellen“ hatten sich mit dem Amerikafahrer einen Scherz gemacht, ihn ein Bißchen spazieren getragen und verzehrten ihm nun, ehe er in elegantem Vogen aus dem Hause flog — zum Andenken das 5 Kilo schwere Banknotenpaket. Den Inhalt hatte man nicht aus dem Geldschrank, sondern vom nächsten Ziegelsteinhaufen geholt.

(H. a. Arb.)

Noch immer!

Noch immer hör' ich bange Frage,
Vor der der inn're Hader schweigt.
Noch immer schwankt des Schicksals Waage,
Sie steigt und sinkt, sie sinkt und steigt.
Ha, wie der Morgensonne Glühen
So hell auf Bajonetten blitzt!
Die Hoffnung seh' ich wieder blühen,
Die Hoffnung, die auf's Schwert sich stützt.

„Wie wird die Zukunft sich gestalten,
Die jetzt ein Schleier noch verdeckt!
Bleibt uns der Friede noch erhalten?
Wird nicht der Dämon jäh geweckt?“
— Ei, sieh der Zukunft kühn entgegen!
Wie auch des Schicksals Würfel fällt:
„Wir fürchten Gott — ihn allerwegen —
Sonst aber nichts in dieser Welt!“

Große Neuigkeit!!

Der Teufel hat geschrieben.

Was hat denn der Teufel geschrieben? Er hat einen großen Brief geschrieben. — In dem Augenblicke, wo die sogenannte Frömmigkeit (besser gesagt: Frömmerei) in Hamburg mit dem Schwefelstein „Tabea“ sich so unsterblich blamieren hat, macht man von einem andern Orte aus krampfhaft Anstrengungen, um den deutschen Wirthen tüchtig eins anzuhängen. Vor uns liegt ein Blatt, ein Wißch von einer Zeitung, frumm, frummer, am frummsten, betitelt der Stadt-Missionar (Aha!), Redacteur Anton Gerhard in Emden, Nr. 8 vom 19. Febr. 1888. Dieser Herr hat entweder selbst oder durch einen guten Freund einen Brief vom Teufel erhalten. — Das ist keine Lüge, denn in Nr. 8 seines schönen Blattes bringt er den Brief zum Abdruck. Man sollte einen solchen haarsträubenden Blödsinn zwar im 19. Jahrhundert nicht für menschenmöglich halten, aber es ist wahr.

Auch wir bringen zum Ergötzen unserer Leser den ganzen Artikel. Hier ist er:

Ein Schenk-wirth und der Teufel.

Ein Gleichnis.

An Seine Satanißche Majestät!

Werter Herr! Melde Ihnen hiermit, daß ich ein Geschäfts-Lokal eröffnen und dasselbe aufs Stattlichste für den Verkauf von Schnaps, Wein und Bier, sowie aller Arten Liqueure hergerichtet habe. Ich glaube, daß Ihre Interessen, wie die meinen, obwohl verschieden, doch am Besten durch vereintes Handeln gefördert werden können, daher schlage ich Ihnen ein Bündnis vor. Das Einzige, was ich von den Menschen begehre, ist ihr Geld, alles Andere mögen Sie für sich in Anspruch nehmen, Leib, Seele und Geist.

Bringen Sie mir fleißige, angesehene und nützliche Leute in's Lokal, und ich liefere sie Ihnen zurück als Trunkenbolde, Verarmte und Bettler.

Bringen Sie mir Kinder, und bald werde ich die teuersten Hoffnungen, die Vater und Mutter je hegten, zu Boden geschleudert haben.

Bringen Sie mir den Vater oder die Mutter, oder besser noch, Beide, und in Kürze habe ich Zwietracht unter sie gepflanzt und die Eltern zu einem Fluch und Abscheu für die Kinder gemacht.

Bringen Sie mir den Jüngling, und bald habe ich seinen Charakter ruiniert, seine Gesundheit untergraben, seine Kraft geschwächt, sein Leben verkürzt, seine herrlichsten Hoffnungen und das reinste Streben seiner Jugend ihm geraubt.

Liefere Sie mir die Jungfrau in dem Adel ihrer Keuschheit aus, und was gilt's, bald habe ich ihr die Tugend genommen, ihren Leib entehrt und ihren Mut gebrochen und ich kann sie Ihnen geschwächt und verkommen zurückliefern, ein wirksames Werkzeug, Andere in's Verderben zu führen.

Bringen Sie mir den Handwerker und den Arbeiter, ich bürge Ihnen dafür, daß ihr eigen Geld, das mit saurem Schweiß und harter Arbeit verdient wurde, in meinen Händen dazu dienen soll, Armut, Laster und Unwissenheit in ihre einst glücklichen Heimaten einzuführen.

Dann bringen Sie mir den Bekenner des Christentums, und langsam aber sicher ertöte ich jedes Gefühl der Andacht in seinem Herzen, erstehe sein Gewissen, stumpfe alle feineren Gefühle in ihm ab und gebrauche ihn noch dazu, Unglauben und Unsitte unter den Menschen zu befestigen; — welcher Sieg wird das für Sie sein!

Auch den Prediger dürfen Sie mir bringen und ich kann auf diese Weise am Besten Schimpf über die Kirche bringen und den Namen der Religion zu einem Gestank vor den Menschen machen.

Zuletzt bringen Sie mir noch die Advokaten, Richter, Beamte, Redacteurs, Gesetzgeber in meine Schlingen, so wird das Recht verdreht, alle Schranken des Gesetzes niedergebroschen, alle Bande der Gesellschaft gelöst werden und man wird des Gerichtes und der Gerechtigkeit in den Straßen und auf Gassen höhnen und spotten.

Ihrer gefälligen Antwort entgegensehend, verbleibe achtungsvoll

Ein Schenk-wirth.

Antwort:

Mein geliebter Bruder! Mit diesem innigen Namen erlaube ich mir, Sie anzureden, um unserer Geistesverwandtschaft willen und um der Einheit in unserer Arbeit.

Von ganzem Herzen gehe ich auf Ihren Vorschlag ein. Bisher habe ich mich immer vergeblich nach einem Wesen umgesehen, das so, wie Sie, angelegt wäre, mein Werk unter den Menschen nach meinem Sinne anzugreifen. In den tiefsten Tiefen der Hölle konnte ich keine Geister finden, die das Werk der Zerstörung und des Seelenmordes so im Großen betreiben konnten, wie Ihr Plan es bezweckt, und unsere besten Bemühungen hatten nur wenig Erfolg.

Ich sandte den Dämon des Nordes aus, welcher auch einige Tausende aus dem Wege räumte, aber da er gewöhnlich die Hülflosen und Unschuldigen traf, so war seine Mission ein Fehlschlag.

Ich sandte den Geist der Lust und Unzucht aus. Freilich gelang es ihm, versprechende Jünglinge und schöne, unschuldige Jungfrauen in Banden zu fesseln, Tugend zu untergraben, Glück zu zerstören, Fähigkeiten zu rauben und manchen unzeitigen Tod und eheloses Grab herbeizuführen, aber dennoch entgingen Manche wieder durch die erlösende Macht der Gnade Christi, meines Erzfeindes.

Ich sandte den Geizteufel aus, und auch in die Goldsäden seines Netzes wurden Einzelne verstrickt, aber bald machte er sich bei den Menschen verhaßt durch seine niedrige Gefinnung und verhältnismäßig war die Zahl seiner Opfer gering.

Die Zwillinge, Pestilenz und Krieg, wurden auf die Menschheit losgelassen, und Hungersnot kam im Gefolge, und ob schon Viele umkamen, so waren es doch Alte und Junge, Männer, Weiber und Kinder, Gute und Böse mit einander, und der Himmel genann soviel als die Hölle.

Schon beugte mein teuflisches Herz sich in Unmut über den voraussehbaren Verlust meiner Krone und meines Reiches, besonders im Hinblick auf die gewaltigen Fortschritte, welche das Evangelium in der Errettung von Menschenseelen aus meinen Klauen machte. Aber als mir da Ihr willkommener Brief zu Händen kam, da rief ich aus: „Eureka! Eureka!! Ich habe ihn gefunden! Ich habe ihn gefunden!“

Mein lieber, guter Freund! Ich möchte Dich wohl tausendmal umarmen, und ich habe Befehl erlassen, Dir den wärmsten Platz in der Hölle, den Platz am nächsten zu meinem Teufelherzen, den höchsten Ehrenplatz in meinem Reich zu bewahren. In Dir finde ich alle Eigenschaften vereinigt, die ich in einem Geschäftsfreund und Compagnon bedarf und ich glaube, daß in Deinem Gesichte alle Elemente des Erfolgs für uns Beide liegen.

Jetzt fürchte ich nicht mehr um die Festigkeit meines Thrones. Führe nur Deine Pläne aus und Du sollst Geld haben, wenn darob auch die Herzen hilfloser Frauen brechen, und ob schon das Brot aus dem Munde unschuldiger, hungerstummender Kinder genommen und der Wohlstand Anderer Schaden leiden müsse.

Fülle Du nur die Gefängnisse mit Verbrechern, die Arbeitshäuser mit Faulenzern, die Armenanstalten mit den Verarmten, die Hospitäler mit den Opfern der Krankheit; häufe nur die Zahl der Morde, Unzuchtverübungen und Brandstiftungen, mehre nur die Zahl aller Arten von Verbrechen, baue Galgen und Schaffote, sowie Zuchthäuser und Strafanstalten in jedem Dorf, — Deine Koffer sollen mit Geld gefüllt werden.

Dabei laß diesen Trost, mein Freund und Verbündeter: Ich will Dein Herz so hart machen, daß Dein Gewissen Dich nie wieder beunruhigt. Du sollst Dich selbst für einen Gentleman ansehen, ob schon es Männer und Frauen geben wird, — gewöhnlich Deine Opfer —, die Dich einen Teufelsknecht nennen. Die Furcht Gottes soll ganz aus Deinem Herzen schwinden, das Grab soll seine Schrecken und die Ewigkeit ihren Ernst in Deinen Augen verlieren, und wenn Du zu mir kommst, so sollen Deine Werke ihren Lohn empfangen.

Dein bis zum Gericht. Luzifer.

Soweit der Briefwechsel zwischen Schenk-wirth und Satan. — Ist das nicht reizend? Mit welcher Post der Brief wohl überkommen ist? Mit der Fahrpost, per Gilbote oder mit der Eisenbahn? Auf die hollische Briefmarke sind wir neugierig mit der Abstempelung: „Hölle. Unterwelt. 18. Febr. 1888.“ Das wäre ja ein Brief für den alten Kluck im „Fest der Handwerker“. — Und um solches Blech in die Welt zu bringen, hat Johann Gutenberg auch noch die Buchdruckerkunst erfinden müssen. Herr Anton Gerhard in Emden nennt nämlich seine Druckerei: „Buchdruckerei zur Förderung des Reiches Gottes.“

Und das müssen sie sich alle gefallen lassen die Schenk-wirthe, wie sie da sind — Casino-, Union-, Militär-Cantinen-, Offi-

zier-Casinos-, Eisenbahn-Restaurations- und andere Schenk-wirthe, denn alle diese sind keine Gast- sondern Schenk-wirthe. Ob sich der Verein deutscher Wirthe eine solche öffentliche Blamage wohl gefallen lassen wird? — Uebrigens wie niedlich der Teufel zu schreiben versteht. Alles fein säuberlich nach der neuesten Puttkamer'schen Orthographie. Wo ist denn der Teufel zur Schule gegangen? Dabei werden unsere Advokaten, Richter, Beamte, Redacture (Au!), Gesetzgeber und sogar Prediger mit Schmutz beworfen und das müssen diese Herren so ohne Weiteres von Herrn Anton Gerhards über sich ergehen lassen?! — Wir möchten diesem frommen Antonius den guten Rath geben, er möge alle Exemplare seiner schönen Zeitung doch an die konservativen ostelbischen Schnapsjuncker versenden. Wenn man den Schnaps vertilgen will, so hilft es nicht, daß man den kleinen Schenk-wirthe verfolgt, sondern dem großgrundbesitzenden Herrn Kartoffel-Baron muß sein Handwerk erschwert werden. — Herrn Anton Gerhards' briefschreibender Teufel kann uns übrigens im — Mondschein begegnen.

Eine Modedame.

Haft Böpfe, haft Locken, haft Pony's,
Und duftest nach ean do mille fleurs,
Du trägst einen Hut mit 'ner Feder,
Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

Ein Armband besitzt Du mit Münzen,
Die klappern und klappern gar sehr,
Die hast Du zusammengebettet,
Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

Du trägst ein pinco-nez an der Kette,
Drum trägst Du die Nase auch höh'r
Als andere einfache Töchter,
Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

Die neueste französische Mode,
Befolgst Du, Dir wird es nicht schwer;
Sinen eul und jetzt zweierlei Strümpfe,
Die trägst Du, was willst Du noch mehr?

Geschmückt mit so köstlichen Reizen,
Was brauchst Du ein Herz? Dein Begeh'r
Ist nur auf die Kleidung gerichtet,
Mein Liebchen, was willst Du noch mehr? —

Reichslaterne.



— Aus Hannover schreibt man der „K. Ztg.“: „Wer Gelegenheit hat, in Schullehrerkreisen zu verkehren, der wird in der letzten Zeit viel von getäuschten Hoffnungen zu hören bekommen haben. „Bildung und Brod!“ — in diese beiden Worte lassen sich die Wünsche der Lehrer zusammen fassen, welche seit mehr als vierzig Jahren im Stillen gehet und öffentlich ausgesprochen worden sind. Dank der Falk'schen Allgemeinen Bestimmungen und der Strebbarkeit der meisten Lehrer ist die Bildung der Volksschullehrer dem Zeitbedürfnis entsprechend erweitert und vertieft worden, die Brodfrage dagegen harret noch immer der Lösung, namentlich in der Provinz Hannover. Die Hoffnung, daß in der diesjährigen Tagung des Landtages das langersehnte und oft in Aussicht gestellte Schuldotationsgesetz zu Stande kommen werde, hat sich als trügerisch erwiesen; sogar an die Erhöhung und

gesetzliche Regelung der Alterszulagen scheint nicht gedacht zu werden. Und doch thäte der Mehrzahl unserer hannoverschen Lehrer eine Aufbesserung ihres Stelleneinkommens dringend noth. Viele Hunderte von ihnen beziehen auch heute noch nicht mehr, als den durch das in der Mitte der fünfziger Jahre erlassene hannoversche Schuldotationsgesetz festgesetzte Stellenbetrag von 825 Mark, wozu nach 12 Dienstjahren 90 Mark und nach 22 Dienstjahren wiederum 90 Mark Staatsalterszulage kommen, so daß also das Gesamteinkommen der meisten Schulmänner, die im 43. Lebensjahre stehen, nur 1005 Mark beträgt und von da ab nicht mehr steigt. Ganz bedeutend besser sind die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer in dem benachbarten Oldenburg. Nach den Bestimmungen des Ende vorigen Jahre zu Stande gekommenen Gesetzes erhalten die oldenburgischen Lehrer bei zufriedenstellenden Leistungen von 5 zu 5 Jahren bis zum 30. Dienstjahre eine jedesmalige Zulage von 75 Mark, welche aus der Landeskasse gezahlt wird. Hienach bewegen sich die Gehaltsätze der Hauptlehrer in den evangelischen Landestheilen zwischen 1500 und 3600 Mark. In der That, wenn die hannoverschen Lehrer mit einem dem Reide ähnlichen Gefühle hinüber auf ihre oldenburgischen Amtsgenossen blicken, so kann man das ihnen nicht verargen. Möchten auch für sie bald bessere Zeiten kommen!“ — Na, dafür gehört aber Hannover jetzt zu Preußen, und in Preußen kommen vor Allem Infanterie, Artillerie und Cavallerie, ehe etwas Anderes kommt, und ganz zuletzt erst kommen die Lehrer — trotz dem braven „Schulmeister von Sadowa“, der „die Schlacht von Königgrätz gewonnen“ hat!

— Ist die Heirathsvermittlung verwerflich? Diese Frage wurde in Frankfurt a. M. aus Anlaß eines im Laufe der vorigen Woche zum Austrage gekommenen Strafprozesses, in welchem sich mehrere Redacture dortiger Blätter und 2 Lokalreporter wegen einer Zeitungsnotiz zu verantworten hatten, derzufolge eine Anzahl Frankfurter Rechtsanwälte und Referendare sich mit einer Heirathsvermittlerin behuf Verschaffung einer reichen Frau in Verbindung gesetzt haben sollten, einer Reihe wissenschaftlicher und schriftstellerischer Kapazitäten vorgelegt. Sie stimmten alle darin überein, daß es eine wenig geschmackvolle Art und Weise sei, um zu einer Frau zu gelangen. Der Dichter Ernst v. Wildenbruch erwiderte doppeltinnig: „Wenn die Heirathsvermittlung wirklich heutzutage in allen Ständen vorkommt, so ist dies der beste Beweis dafür, daß es eine sehr gemeine Geschichte ist.“

Eine neue und doch schon sehr alte heimtückische Krankheit.

die sich ihre Opfer hauptsächlich unter der Kinderschaar des Proletariats aussucht und in vielen Arbeitsfamilien bereits erblich geworden ist.

Ein Schüler des Barfüßergymnasiums (so nennt man in Mitteldeutschland die Volksschule) überreicht nach mehrtägiger Schulversäumniß dem Lehrer die ihm von den Eltern mitgegebene übliche schriftliche Entschuldigung.

Lehrer: „So, mein Sohn, bist Du nun wieder vollständig hergestellt?“

Schüler: „Ja nicht, Herr Lehrer, aber mein Schuh; sie sind wieder neu geföhlt und mit kräftigen Eisen beschlagen.“

Krabbenstrecker's Ansichten über Weltbegebenheiten.



Zehrerter Herr Reform!

Sie haben vor nich langer Zeit mal 'ne Jeschichte jebracht, was for 'ne Kerls von ollen Schrot und Korn die Ammerländer sein, die sich mitten im Winter ins Zwischenschahner Meer baden, wenn se zur Stellung müssen. Det is noch jarnischt. Die Oldenburger können noch velle mehr leisten. Da will ick Sie mal 'ne wahre Begebenheit von erzählen. Nämlich uff die Donnereschwerstraße zu Oldenburg wurde vor eenige Zeit een neues 2¹/₂stöckiges Haus jebaut. Det Haus war soweit fertig, daß die Zimmerjesellen det Richtfest feierten, wobei große schwere Balken ruffjewunden, Lieder jesungen, Reden jehalten und Schnäpse jetrunkten werden. Dies is Sie ja sehr scheene. Nu war des uff'n Mittwoch, wo ooch alle die Mächens vom Lande mit ihre Eier und Butter zur Stadt jehen. Kommt da so eene recht hübsche, dralle, pralle, fette und pummelige, unjesähr 25 Jahr olle Bauerdeern aus die Zegend von Waterende zur Stadt, kommt bei dem Neubau vorbei und kiet sich den Kranz an, den se jrade nach Oben winden. Oben aber steht ein Zimmerjesell, so 'ne richtige Landstürmerjijur, kräftig, voll, jesund, dick und so 'ne jute 200 Pfund schwer. Wat hat der zu thun? Der steht eben uffs Dach und kiet sich die Bauerdeern an. Uff eenmal kriegt der dicke Kerl det Ueberjewicht und fällt — 36 bis 40 Fuß hochherunter und der dicken Bauerdeern jrade uff'n Kopp und ihren allerwerthesten Pariser Röh, der aber nich aus die Fabrik von Roggenstroh, sondern anjewachsen war. — Was thut die Deern. Die schreit so laut wie se man schreien kann und looft wat se loopen kann bis nach Dintlagen Gede. Da aber fällt ihr uff, dat se ihren Hut bei die Anjelegenheit verloren hat und jekt zurük zur Baustelle, um ihren Hut zu suchen. Als sie dort ankommt, da bringen se den Zimmerjesellen jrade in'n Korb weg. Dat Bauerdeern aber jekt erst ihren Hut uff, den sie wiederjesunden hatte und fragt denn die andern Leite, die da rumstehen: „Nu seggen Se mi mal, wat wull de Keerl eegentlich van mi, dat he mi da van haben up'n Kopp sprüing?“ Sehen Sie, jeehrter Herr Reform, det is naiv. Dies Mächen jefällt mir, und wo wir noch so 'n Schlag Menschen im Lande haben, da können wir wohl sagen: „Wir Deutschen fürchten uns nicht!“ ob wir nu Brandens, Mecklen-, Bücke-, Ham- oder Oldenburger sind, det is nich tuttmähnschoos ejal. Verstehen Sie mir?

Erjebenst Krabbenstrecker.

Bechvögel.

Es giebt Landschaftsmaler, die es auf keinen grünen Zweig bringen, Marinemaler, die stets im Trockenen sitzen, Porträtmaler, die kopflos sind, und Thiermaler, um die sich keine Kage scheert.



Heini und Fidi.

Heini: „Dat Allerneeste is, dat de städtischen Collegien in de Stadt Meerane in Sachsen, de de Prügelstraf in't Armenhaus inföhrt hebbt, as Geschenk eenen „Ehren = Dshenziemer“ kriegen schüllt.“

Fidi: „Dshenziemer? Wat is denn dat for'n Dings?“

Heini: „O Jochen Pöfel — wat büst Du for'n Esel!“

Beitschwingen.

Lassen Jesuiten die Köpfe hangen,
Braucht's um die Freiheit dir nicht zu bängen,
Ist der Jesuit voll Uebermuth,
Sieht um die Freiheit es niemals gut.

Manchmal will's dich drängstigid packen
Ob der schlimmen russischen Kosacken,
Die den Schnaps mit Waskrügen messen
Und mit Vergnügen die Calglichter fressen.
Seh, o Freundchen, die russischen Träume,
Schlimmer noch sind die Kosacken daheime,
Die in Frack und weißen Kravatten,
Die gefräßiger sind als die Ratten.

Es wird gar schlimm und immer schlimmer,
Wir leben doch in einer schweren Zeit!
Die Menschen, sie werden täglich dümmter
Und glauben, sie wären schon allzu geschmeidt.

Allerlei Ulk.

Drastischer Beweis.

„Ich habe immer Glück in der Liebe gehabt.“ — „Und doch sind Sie noch immer ledig?“ — „Das beweist ja eben mein Glück.“

Wahrung der Standesehre.

Regisseur (zu einigen Statisten): „Nach rechts, hab' ich gesagt, nach rechts! Was ist denn da für ein verdammter Esel?“

Ein Statist (beleidigt): „Nanu, Sie denken wohl, Sie haben Ihre Schauspieler vor sich.“

Herr: „Wie hat Ihnen Luzern gefallen?“

Berliner: „O, für das, dat es nich in Preußen liegt, sehr jut!“

Arzt: „Ja, wenn Ihr die Medizin nicht einnehmt, dann könnt Ihr unmöglich gesund werden!“

Bauer (im Bett): „Will i au nit! Unser-einer will auch mal a bissel a Luder-leben führen!“

Halt! Hört! Bremer Abonnenten der „Nordd. Reform“.

Mit dem heutigen Tage ist die Agentur I. in Bremen erloschen (bisheriger Inhaber Herr C. Barkhausen). Alleiniger Agent der „Nordd. Reform“ für Bremen ist von heute ab Herr **H. Brackmann**, Buchhandlung, Geeren Nr. 10.

Da die Abonnentenliste nicht zur Hand, so bitten wir die verehrten Abonnenten um gef. Einsendung ihrer genauen Adressen (Name, Stand, Straße und Hausnummer) an Herrn H. Brackmann, Geeren Nr. 10, damit keine Unterbrechung in der Lieferung stattfindet. Alle Zahlungen sind von heute ab an Herrn H. Brackmann, Geeren Nr. 10, zu leisten. Oldenburg, 1. März 1888. Redaction u. Verlag der „Nordd. Reform“.
Arnold Schröder.

Unsere Kinder.

In der Schule hat die Lehrerin den Kindern erzählt, daß Jsaak die Rebekka geheirathet habe. In der Stunde darauf wird gefragt: „Wen hat Jsaak geheirathet?“ — Die ganze Classe schweigt andächtig. Nur Klein-Hedwig erhebt ihren Finger. Und was antwortet sie? „Eine Bäcker-s-frau!“

Ja dann!

In Dakota meldete sich vor Kurzem bei einer Postexpreskompagnie eine rüstige Frau als — Fuhrmann. „Können Sie denn auch mit Eseln umgehen?“ fragte der Postverwalter. Ein halb stolzes, verächtliches Lächeln umspielte die noch vollen Lippen, als sie antwortete: „Pah, wenn man, wie ich, schon drei Mal verheirathet war...“ Der Posthalter ließ die Frau nicht ausreden, er engagirte sie sofort.

Verfälschte Empfehlung.

— „Was fehlt Dir denn? Du machst ja ein Gesicht wie 10 Tage Regenwetter!“

— „Die verfluchte Gicht läßt mir keine ruhige Minute. Ich hab' schon eine Menge Aerzte gehabt und keiner konnte mir helfen!“

— „Hast Du es schon mit dem Doctor Simpel versucht?“

— „Wieso? Versteht er mehr als die Andern? Kennt er die Gicht ganz besonders?“

— „Und ob er sie kennt! Seit mehr als zwanzig Jahren hat er sie selber!“

Aus der Kaserne.

(Auf dem Turnplatz macht eine Abtheilung Rekruten Turnübungen am Neck. Dem Rekruten Müller, welcher in seiner Civilstellung Kellner ist, will es absolut nicht gelingen, den Aufzug am Querbaum fertig zu bringen.) Unteroffizier Stramm: „Na, Sie oller Tellerlecker, Sie möchten wohl ooch erst noch'n Trinkjeld haben, ehe Sie da ruff kommen?“

Kasernenblüthen.

Unteroffizier: „Der Kerl hängt am Neck wie eine Muster, die im Bosporus auf Liebesabenteuer ausgeht!“

Wenn der Kerl so lang wäre, wie er dumm is, könnte er dem Manne im Mond uff'n Kopp spucken!

Unter dem Namen Fortschrittschriften

will ein Pastor Wagner in Chicago eine neue Sekte gründen. Mit den Sekten geht es bald, wie mit den Krieger-Vereinen, wir haben schon genug, um alle Bedürfnisse zu befriedigen.

Berliner (auf dem Lande): „Wißt Ihr, von de riesige Ausdehnung Berlins habt Ihr keene Ahnung. Da essen de Leute schon uf bet eene Ende zu Mittag un uff't andere werden eben erst de Laternen anjestochen.“

Briefkasten der Reform.

— 2 M. 80 S. von Hude erhalten.

Anzeigen.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.
100 000 Loose, 50 000 Gewinne.

Loose zu 21 M für $\frac{1}{10}$ durch alle Classen empfiehlt die concessionirte Collection von

Otto Wulff,
Oldenburg, Staufstraße 21.

Hannover.

Gasthof „Stadt Oldenburg“

Kl. Packhofstraße 11.

2 Minuten vom Bahnhof, in unmittelbarer Nähe der Georgstraße,

frequenter Gasthof Hannovers,

25 vollständig neu eingerichtete Zimmer mit guten Betten. Logis mit Kaffe incl. Licht und Bedienung von 1 Mark bis 1,75 Mark.

H. Battermann.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1.25 Pfd., prima Halbdaunen nur 1.60 Pfd., prima Ganzdaunen nur 2.50 Pfd.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichten Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl)

— zusammen für nur 11 Mark. —

Die beste Gelegenheit für Inserenten, ihren Inseraten eine große Verbreitung zu verschaffen, bietet die in Detmold (Lippe) erscheinende

„Lippische Landeszeitung“,

das einzig täglich erscheinende und verbreitetste Organ des Landes und in den benachbarten „Westfälischen Distrikten“ sehr viel gelesen.

Trotz des großen Abonnentenkreises ist für die Annoncen der billige Preis von 15 Pfg. für die sechspaltige Corpusspaltzeitung festgesetzt. (Reclamenzeitung 40 Pfg.)

Die „Lippische Landeszeitung“ (leitender Redacteur Max Quentlin) mit der Gratisbeilage „Lipp. Sonntagsblatt“ ist größeres politisches Tageblatt, hat vorzügliche Correspondenten in Berlin und dem Reich, sie macht ihre Leser aufs schnellste mit sämtlichen Parlamentsberichten bekannt, legt viel Werth auf gute Leitartikel, Romane aus der Feder tüchtiger Schriftsteller, gelegentlich Feuilletons, interessantes Vermischtes, Nachrichten über Kunst u. Literatur, Handels- u. Börsenberichte und landwirtschaftliche Artikel.

Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark, 2 Monate 2 Mark, 1 Monat 1 Mark incl. Postaufschlag.